

Kreis Schwarzwald-Baar

## Skurrile Typen bei Fräulein Smilla in Bad Dürkheim

Südwest Presse/Die NECKARQUELLE, 29.12.2015



von Dennis Scheu

**Das Regionentheater aus dem schwarzen Wald zeigte die Bühnenfassung von Peter Hoegs Kriminalroman „Fräulein Smillas Gespür für Schnee“ und beendete damit das erste Jahr in Bad Dürkheim. Andreas Jendruschs Inszenierung des Kriminalromans „Fräulein Smillas Gespür für Schnee“ ist modern. Durchaus gekonnt reduziert Jendrusch, spart, verkürzt und komprimiert, urteilte die Südwest Presse/Die NECKARQUELLE.**

Das merkt man schon an der Besetzung. Aus dem psychologischen Roman wird ein Dreipersonenstück, eine über weite Teile überzeugende Anna Tomicsek als Protagonistin Smilla, Joachim Schäfer als musikalische Begleitung am Saxophon und quasi nebenbei noch als stummer Mechaniker sowie ein routinierter Frank Deesz als alle anderen. Über weite Strecken der Handlung überzeugt diese Aufteilung, isoliert sie doch die Protagonistin, die gleichsam die einzige ist, die den Deckmantel über den Verbrechen um sie herum zu lüften versucht. Alle anderen sind eins im Schweigen und somit auch in der konsequenten Personalunion von Frank Deesz. Lediglich am Schluss bröckelt das Konzept leicht, als sich der Unterstützer auch als Bösewicht, gar als einer der Drahtzieher entpuppt. Dennoch erscheint die Aufteilung sinnvoll, und die Machart überzeugt. Denn auf der Dürkheimer Bühne wäre das nordische Polarmeer in der Illusion zur Farce geworden. Entsprechend verfremdet die Inszenierung gekonnt. Die Enge und Ausweglosigkeit der Wohnsiedlung wird zur Schrankwandfassade, deren Bedeutung im Programmheft ausführlich erläutert wird. Vermutlich hätte es der aufmerksame Zuschauer auch so verstanden, aber schaden kann es nicht. Und so werden die

einzelnen Schubladen zu abstrakten Wohnungen und Schicksalen. Das sorgt für die Brechung, die bei einer solchen Inszenierung notwendig ist. Und auch die einzelnen Charaktere werden eher zu skurrilen Typen stilisiert, um Frank Deesz, aber auch dem Publikum den Wechsel zu vereinfachen. Das Konzept geht auf. Viele der Typen sind passend, sorgen für die nötige Wiedererkennung und gleichzeitig den gewünschten Verfremdungseffekt. Nur in manchen Fällen geht die Verfremdung nicht weit genug, das Stück droht zur humoresken Posse abzurutschen, die es nicht verträgt. Eine rote Perücke oder ein ausgestopftes Bäuchlein reichen hier nicht ganz und dürften ruhig konsequenter ausgebaut und ausgespielt werden. Das sind aber Einzelfälle. Frank Deesz schlägt sich gut, schlüpft überzeugend in die Vielzahl von Rollen, die er in diesem ruhigen Stück zu bewältigen hat. Denn durch die Komprimierung der Rollen und Orte schwindet die Handlung und ergänzt so auf abstrakterer Ebene Smillas verzweifelte Suche nach der Wahrheit, die gleichsam am Schluss nach einer das Stück positiv belebenden teichoskopischen Reise durchs Polarmeer eher lasch und leicht gekünstelt daherkommt. Aber das ist ja nicht die Schuld der Inszenierung, die versucht, die psychologische Tiefe des Romans auf die Theaterbühne zu transportieren. Das gelingt in der Kompression eher am Rande. Dennoch war diese letzte Inszenierung des Regionentheaters im Jahr 2015 eine überzeugende Darbietung modernen Theaters, die großes Lob verdient.